

BERICHTE ZUM KULTURELLEN LEBEN IN DER ČSSR IM JAHRE 1980*

Das Interesse an der Tschechoslowakei und ihren aktuellen Problemen erschöpft sich nur allzu schnell in Fragen der Innen- und Außenpolitik, in der Diskussion um die wirtschaftliche Lage. Das kulturelle Leben hingegen findet weniger Beachtung, sei es deswegen, weil man es in einem von den übrigen Bereichen getrennten Raum, gewissermaßen in einer Art elfenbeinernem Turm, vor sich gehen läßt, ohne dabei die mannigfaltigen Versuche, es im Sinne der herrschenden Partei und deren Weltanschauung zu beeinflussen und zu dirigieren, richtig einzuschätzen, sei es deswegen, weil man gerade wegen dieser politischen Einengung allem, was an kulturellen Werten angeboten wird, skeptisch gegenübersteht. Beide Einstellungen sind in ihrer extremen Art falsch. Jede auch noch so schwache Äußerung kulturellen Lebens sollte prinzipiell zunächst einmal zur Kenntnis genommen und gewürdigt werden, ohne dabei in naive und voreilige Bewunderung zu verfallen, wie es bisweilen gern geschieht. Jedoch wäre es genauso unangebracht und verriete einen Hang zur anderen Seite, wollte man von vornherein alles ablehnen und für unecht erklären, nur weil es unter gewissen, für die Entfaltung eines freien Geisteslebens ungünstigen Bedingungen entstanden ist.

Anhand allgemein zugänglicher publizistischer Mittel soll versucht werden, das kulturelle Leben der Tschechoslowakei in seinen vielfältigen Äußerungen, soweit sie in diesen Veröffentlichungen einen nachhaltigen Widerhall gefunden haben, darzustellen, um damit ein gewisses Defizit an Information, das aus den erwähnten Gründen besteht, auszugleichen.

An Informationsquellen boten sich Zeitungen an wie „Rudé právo“, das Wochenblatt für Politik, Wissenschaft und Kultur „tvorba“, das Wochenblatt für Ideologie und Politik „tribuna“, „Učitelské noviny“, die deutschsprachige „Prager Volkszeitung“ neben Fachzeitschriften wie „Literární měsíčník“.

Darüber hinaus konnten auch wissenschaftliche Zeitschriften, Dokumentationen wie „Dokumentační přehled“, aber auch Veröffentlichungen der Emigration

* Verwendete Abkürzungen

FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
PVz	Prager Volkszeitung
RFE	Czechoslovak service monitoring. Important events and commentaries broadcast by Czechoslovak radio and television stations. (Radio Free Europe, Munich)
RP	Rudé právo (Rotes Recht)
Sb	Sbírka zákonů ČSSR (Gesetzessammlung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik)
SZ	Süddeutsche Zeitung, München
TON	Tschechische ökumenische Nachrichten, Prag

wie „Nový život“, Rom, oder „Czechoslovak Service Monitoring RFE - RL“ herangezogen werden. Auch deutsche Publizistik wurde berücksichtigt.

1. Das musikalische Leben

Im Bereich der Musik, Darbietung und Interpretation, aber auch Komposition hat die Tschechoslowakei einen guten Namen. Die musikalische Tradition wird daher eifrig gepflegt und fortgeführt. Überblickt man nun den Kalender bedeutender musikalischer Ereignisse des Jahres 1980, so kommt man auf die stattliche Anzahl von 28 größeren Veranstaltungen auf den verschiedenen Gebieten des Musizierens und Singens. Weit spannt sich der Bogen von Orgelkonzerten über klassische Instrumental- und Vokalmusik, über den Jazz bis hin zu politischen Songs, zu Liedern und Chansons. Einige dieser Festspiele können bereits auf eine gewisse Kontinuität von mehreren Jahren verweisen und sind somit zu einer ständigen, alljährlich wiederkehrenden Einrichtung des kulturellen Lebens geworden. Danach zu urteilen, muß gerade in den 60er Jahren viel Neues in dieser Hinsicht entstanden sein. Kennzeichnend ist außerdem die Tendenz, einer lokal begrenzten, aus der Tradition erwachsenen Veranstaltung durch geladene Teilnehmer aus dem Ausland einen mehr oder weniger internationalen Charakter zu verleihen.

Einige Veranstaltungen sind dem Wettbewerb junger Interpreten vorbehalten, um dem Nachwuchs eine Chance zu geben und ihn entsprechend zu fördern. So veranstaltet die Prager Akademie für die musischen Künste internationale Meisterkurse für Klavier, Orgel und Cembalo (9.—21. 7. 80). Die internationalen Chopin-Festspiele in Marienbad (Mariánské Lázně) sind mit einem Klavierwettbewerb verbunden (16.—23. 8. 80), wie auch der Dvořák-Herbst in Karlsbad (Karlovy Vary), wo vor allem das „Junge Podium“ dem Nachwuchs dienen soll.

Für junge Pianisten unter 25 wurde in Königgrätz (Hradec Králové) der Smetana-Wettbewerb veranstaltet (zum 14. Male vom 14.—18. 11. 80); junge Geiger können sich auf dem Kocian-Wettbewerb in Wildenschwert (Ústí nad Orlicí) qualifizieren, zum 22. Male vom 9.—11. 5. 80. Junge Konzertkünstler trafen sich auf dem internationalen „Talentinum 1980“ (20.—21. 4. 80 in Gottwaldov). Selbst für die berühmte böhmische Blasmusik gab es das 6. Festival für junge Orchester in Eger (Cheb) (RP 24. 10. 80). Das gleiche Interesse am Nachwuchs zeigt sich auch beim Chorgesang. So nahmen z. B. an dem Treffen von Kinderchören in Olmütz 360 Dirigenten mit 1700 Kindern teil, sie waren u. a. auch aus Makedonien, Georgien, Bulgarien und Ungarn gekommen. Besonderen Erfolg hatten dabei die Chöre aus Reichenberg (Liberec) „Severáček“ und aus Ostrau (Ostrava). Kinderensembles, die sich nicht mit Folklore befassen, boten in Neuschloß (Nové Zámky) einen Überblick über ihr Können (18.—20. 4. 80). Am 28. 9. 80 endete in Pardubitz (Pardubice) das 6. Internationale Festival akademischer Chöre IFAS 80, das in seiner Art einmalig in Europa ist und sich großer Beliebtheit erfreut. Chöre aus fast ganz Europa traten auf, u. a. der Chor der London Chorale University of Warwick unter seinem Dirigenten Roy Wales (RP 29. 9. 80).

Regelmäßig im Herbst findet in Olmütz ein internationales Orgelfestspiel statt. Im August und September waren in Prag in St. Jakob und in St. Niklas auf der Kleinseite Orgelkonzerte zu hören (RP 11. 8. 80).

Zu den weltweit berühmten musikalischen Veranstaltungen gehört der sogenannte Prager Frühling, der auch einen Wettbewerb einschließt. Im letzten Jahr vereinte er zum 35. Male in friedlichem Wettstreit 50 Kandidaten aus 15 Ländern. Gewidmet war er dem Gedenken Antonín Dvořáks und inzwischen schon zum sechsten Male — dem Violoncello. Den ersten Preis erlangte der Schwede Mikael Ericsson, der immerhin seine Ausbildung in Prag erhalten hatte. Der kubanische Gitarrist und Komponist Leo Brouwer galt als Sensation, wie auch zwei Orchester, nämlich die Staatskapelle Dresden mit ihrem Dirigenten Blomsted und das Orchester des Concertgebouw unter Bernhard Haitink aus Amsterdam, lobend hervorgehoben wurden. Begonnen hatte das Festival mit Smetanas „Mein Vaterland“ und ausgeklungen war es mit Beethovens Neunter, aufgeführt von der Tschechischen Philharmonie unter der Stabführung von Zdeněk Košler. Der Prager Frühling strahlt auf andere Städte aus, in denen dann Konzerte stattfinden, wie in Pířbram, Kladno, Leitomischl (Litomyřl) oder, wie im Jahr 1980 in Polička na Vysočině, dem Geburtsort von Bohuslav Martinů, dessen 90. Geburtstag man gerade feiern konnte (RP 26. 4. 80; tvorba 15. 4. 80, 28. 4. 80, 4. 6. 80, 18. 6. 80). Ähnliche Festspiele werden auch in der Hauptstadt der Slowakei, Preřburg, und Mährens, Brünn, veranstaltet. Sie waren in Preřburg, 3.—17. 10. 80, mit einer Tribüne junger Interpreten und in Brünn, 29. 9.—5. 10. 80, mit einem musikwissenschaftlichen Kolloquium über das Thema: „Das Musiktheater in Gegenwart und Vergangenheit“ verbunden (tvorba 22. und 29. 10. 80; RP 3. 11. 80). Eine andere Art von Musik erklang vom 12.—15. 10. 80 im großen Saal der Lucerna in Prag, als dort das 13. internationale Jazzfestival ablief. Namhafte Bands aus der Sowjetunion, Polen, Bulgarien, Rumänien, der DDR, Schweden, Indien, England und der Bundesrepublik nahmen daran teil. Eingeleitet und abgeschlossen wurde das Programm von der Kapelle Gustav Brom, einem Altmeister des tschechischen Jazz; seit zwanzig Jahren spielt er, inzwischen konnte er seinen 60. Geburtstag feiern. Das Interesse an dieser Veranstaltung war sehr groß (RP 6. 10. 80).

Ähnlich erfolgreich verliefen die 6. Jazztage in Preřburg vom 5. bis 7. 12. 80, zu denen Gruppen aus acht europäischen Ländern gekommen waren.

Ein großer Teil des musikalischen Schaffens ist auf den Schallplatten der Firma „Supraphon“ festgehalten, deren Programm alle in der Tschechoslowakei gepflegten Formen von Musik und Gesang umfaßt. Im Dezember 1980 erhielt sie den großen Preis der Akademie für die französische Schallplatte zuerkannt für eine Aufnahme der Oper „Její pastorkyňa“ (Ihre Hirtin) von Leoř Janáček in einer Aufführung des Nationaltheaters Prag mit Gabriela Benáčeková in der Hauptrolle (RFE 363, S. 34).

Dieser knappe Einblick in das musikalische Leben der Tschechoslowakei läßt ein lebhaftes Interesse der Öffentlichkeit erkennen, aber auch des Staates, der ja alle diese Veranstaltungen auf irgendeine Weise fördert und unterstützt und damit wohl auch kontrolliert. Klassik und Romantik stehen im Vordergrund, ohne daß darüber die Musik des zwanzigsten Jahrhunderts vergessen würde. Wie weit jedoch die modernen experimentierenden Komponisten Anklang finden, darüber gibt es kaum Informationen.

Bei aller Begeisterung fehlt es nicht an kritischen Stimmen, die auf jenes hin-

weisen, zu dem der Zugang noch verschlossen scheint. In diesem Sinne äußert sich eine Musikkritikerin über die Möglichkeiten, moderne Opern aufzuführen, wie das auf dem Festival in Brünn mit *Arabella* von Richard Strauß versucht wurde.

2. Folklore und Veranstaltungen von Amateuren

Neben der klassischen und populären Musik europäischen Stils steht die lebendige Überlieferung der tschechischen und slowakischen Folklore, die, wie überall in Osteuropa, in stärkerem Maße gepflegt wird als im Westen, wenngleich auch hier durch den Wandel im sozialen Bereich von der Agrar- zur Industriegesellschaft das lebendig ungebrochene Brauchtum zu Ende geht. An seine Stelle tritt ein verantwortungsvoll von Fachleuten betriebener Folklorismus. Eine allzu programmatisch geförderte Volkskunst könnte allerdings den Intentionen genau zuwiderlaufende Ergebnisse haben: Überdruß, Abkehr und Hinwendung zur europäischen Massenzivilisation. Die Volkskunst zeigt sich im musikalischen Bereich viel lebensfähiger als in den bildenden Künsten und der Architektur, der vor allem wirtschaftliche Grenzen gesetzt sein dürften. Erinnert sei an den slowakischen naiven Maler Gudrej Steberl († 1977), den Maler des heiligen Herzens, aus Preßburg. Volkskunst wird, das ist ein wesentliches Kennzeichen, von Amateuren und Autodidakten betrieben und geschaffen, wenn auch hieran oft Zweifel entstehen können, betrachtet man die ans Artistische grenzende Perfektion mancher Ensembles, die allerdings selber immer beteuern werden, sie seien reine Amateure.

In der Tschechoslowakei genießen zwei Veranstaltungen Weltruf unter den Volkskundlern, einmal das „Internationale Folklorefestival“ von Straßnitz (Strážnice), zum 35. Mal vom 11.—13. 7. 80, und das Folklorefestival von Vychodná in der Slowakei, vom 4.—6. 7. 80 im 27. Jahr. In Vychodná erscheinen dem Betrachter jedenfalls die um die Freilichtbühne aufgestellten riesigen, an Totempfähle erinnernden Holzplastiken allzu monumental für echte Volkskunst.

Folklore wird auch gern in den Dienst der Politik gestellt, wie es das „Folklorefestival der Freundschaft“ zeigt, das vom 7.—8. 6. 80 die Nachbarn der Tschechoslowakei in Kaschau (Košice) vereinte: DDR, Sowjetunion, Polen und Ungarn, westliche Nachbarn wurden offensichtlich nicht berücksichtigt.

Bemerkenswert ist neben Gesang und Tanz noch das Laienspiel und Puppentheater. Vom 5.—12. 7. trafen sich die verschiedenen Puppentheaterensembles aus den sozialistischen Ländern, wie schon bereits seit 29 Jahren, zu einer Tagung in Chrudím, wo sich seit 1972 in dem architektonisch bemerkenswerten, 1570 erbauten Haus „Mydlář“ ein einschlägiges, von Dr. Jarmil Chládek geführtes Museum befindet. Zwei Tendenzen sollen sich abgezeichnet haben. Die eine Richtung reproduziert, d. h. man versucht, die vom Text her vorgeschriebene Realität mehr oder weniger perfekt darzustellen, während die andere das Wesen der Marionette (loutkovost) als Art und Weise versteht, Vorstellungskraft und Phantasie zu entwickeln. So gab es Spannungen zwischen den traditionellen Puppenspielern und jenen, die nach neuen Formen der Aussage suchen (tvorba 30. 7. 80, PVz 19. 12. 80).

An die spezifische Form böhmischen Humors läßt ein Amateurfestspiel für Humor und Satire denken, zumal sein nach dem Tagungsort gebildeter Titel „Při-

bramský permoník“ (Příbramer „Bergmann“, nach dem deutschen Wort, erinnert an den Bergwerksgeist, der einmal böse, dann wiederum gut ist, der bald strafend, bald belohnend auf die Bergleute einzuwirken sucht, und bisweilen wohl als groteske Figur empfunden wird).

Die hoch entwickelte Form des Puppentheaters, aber auch des Laienspiels kommt alljährlich in der sogenannten „Ernte der Szene“ zum Ausdruck, einer Übersicht über alle entsprechenden Ensembles in der Tschechoslowakei. In diesem Jahr fand sie zum 54. Mal, wodurch die Bedeutung nochmals unterstrichen wird, vom 20.—26. 10. im slowakischen Martin statt.

Eine weitere Veranstaltung, in Budweis (České Budějovice) am 15. und 16. Februar, galt dem Chorgesang in der tschechoslowakischen Armee (RP 25. 2. 80).

Vom 6. 2.—10. 2. 80 fand in Falkenau (Sokolov) zum achten Mal das „Festival des politischen Liedes“ statt. Unter dem Emblem einer Gitarre mit einer geballten Faust trugen 24 Ensembles vorwiegend junger Leute aus 9 Nationen Europas und Amerikas, worunter auch die Bundesrepublik mit einer Gruppe „Backbord“ zu finden war, ihre engagierten Songs und Lieder vor. Neben den stereotypen kommunistischen Protestliedern erklangen offensichtlich auch andere nicht ganz so optimistische Töne, so zum Thema Umweltverschmutzung „Durch die Vernichtung der Natur vernichten wir uns selbst“ (ničením přírody ničíme i sami sebe) oder zum Thema der Identitätskrise des modernen Menschen „Wir Kinder des Kosmos suchen den Weg zu uns selber ...“ (Jsme kosmické děti ... hledáme cestu k sobě). Bemerkenswert ist in der Berichterstattung der Zeitung „tvorba“ die Anspielung auf die deutsche Tradition des politischen Liedes in dem Gebiet während der Zwischenkriegszeit (tvorba 20. 2. 80, RP 16. 2. 80).

Verschwiegen werden soll in diesem Zusammenhang nicht die Tatsache, daß manche junge Liedermacher inzwischen verstummt sind, verstummen mußten oder im Exil leben wie der Brünner Jaroslav Hutka, heute in Holland, der in seinem Schaffen wie sicher viele andere von der reichen Tradition des Volksliedes angeregt wurde, die neuerdings unverfälscht und unretuschiert gepflegt wird, wie das auch andernorts, z. B. in der Bundesrepublik, unter dem Titel Folk-Music geschieht.

3. Ausstellungen

Das kulturelle Leben auf dem Gebiet der bildenden und angewandten Künste zeigt sich vor allem in den zum Teil vorbildlich durchgeführten Ausstellungen. Einige Ausstellungen dienten dazu, bestimmte Jubiläen und Jahrestage zu feiern. Hier wäre zunächst die in Paris und Darmstadt in gleicher Weise erfolgreiche Mucha-Ausstellung zu nennen. Vom 30. 9.—18. 11. 1980 war sie in der Reithalle der Prager Burg mit 400 Exponaten zu sehen: Plakatentwürfe, weniger bekannte Pastellbilder, Fotografien und weitere Gegenstände der Zeit sowie die Monumentalgemälde der slawischen Epopöe aus dem Alterswerk des Künstlers. Eine Mappe mit Plakaten aus verschiedenen Schaffensperioden wurde aus diesem Anlaß herausgebracht (RP 25. 10. 80, tvorba 29. 10. 80). In ähnlicher Weise wurde an den 100. Geburtstag des Bildhauers Jan Štursa durch die Ausstellung seines Werkes im Sommerschloß Belvedere in Prag und auf Schloß Königsaal (Zbraslav) erinnert. Zu

seinen Ehren fand auch ein internationales, von der Nationalgalerie organisiertes Symposium unter Schutzherrschaft der UNESCO statt (tvorba 16. 7. 80).

Das architektonische Werk von Otakar Novotný wurde im Mánes-Saal, den er selbst vor einem halben Jahrhundert vollendet hatte, zu dessen 100. Geburtstag gezeigt.

Zum 35. Jahrestag des Kriegsendes zeigten in Prag verschiedene Galerien einschlägige Ausstellungen.

Andere Ausstellungen waren dem Überblick über einzelne Epochen gewidmet, wie z. B. „Georg Flegl und das Kabinettstilleben in Böhmen während des 17. und 18. Jahrhunderts“ (Katalog von Dr. H. Seifertová-Kopecká) im Georgskloster oder die Präraffaeliten und die Künstler ihres Umkreises im Sternberg-Palais oder „Variationen des Impressionismus in der böhmischen Malerei“ in der Středočeská Galerie in Prag (tvorba 30. 1. 80), vor allem aber sind an dieser Stelle die beiden Ausstellungen zu nennen, die in dem vom Standpunkt des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege vorbildlich restaurierten Agnes-Kloster (Anežský areál) ständig zu besichtigen sind: „Die böhmische Malerei des 19. Jahrhunderts“ (České malířství 19. století) und „Kunsth Handwerk des 19. Jahrhunderts“. Dazu soll es einen vorzüglichen Katalog gegeben haben, der wie alle Kataloge über den offiziellen Buchhandel im Westen nur sehr schwer oder gar nicht zu haben ist.

Besondere Erwähnung verdient schon in diesem Zusammenhang die Ausstellung Deutscher Jugendstil (Německá recese), war sie doch die erste von der Bundesrepublik veranstaltete repräsentative Kunstschau. Sie wurde vom Hamburger Kunstgewerbemuseum mit Leihgaben aus zwölf Museen verantwortlich zusammengestellt (tvorba 22. 10. 80). Im Sternberg-Palais zeigte man österreichische Plastik und Malerei der Zeit von 1918 bis 1938. Beide Ausstellungen wurden offenbar sehr beachtet. In den internationalen Rahmen gehören weiterhin Ausstellungen über slowakische und sowjetische Grafik der Gegenwart, getriebene Reliefs aus Georgien, polnische bäuerliche Schnitzkunst, aber auch die 8. Internationale Ausstellung in Lidice, die dem künstlerischen Schaffen von Kindern gewidmet war.

Ein weiteres internationales Ereignis von Bedeutung war die 9. Biennale für angewandte Grafik in Brünn (9. Bienále užité grafiky Brno 1980), zu der 497 Künstler aus 47 Ländern gekommen waren. Der Amerikaner Erpol Lablin erhielt dabei den Preis der Kritik für Schriftgestaltung (RFE 267, S. 25, PVz 19. 9. 80, tvorba 3. 9. 80).

Im Bereich der bildenden und angewandten Kunst gehört die Tschechoslowakei zu den führenden Ländern des Ostblockes, in der Grafik von Polen übertroffen und in Konkurrenz zu Ungarn. Die grafische Ausstattung von Büchern kann sich durchaus sehen lassen, besonders wenn man sie mit entsprechenden sowjetischen Produkten vergleicht. Die technischen Möglichkeiten der Reproduktion sind jedoch auch begrenzt.

4. Literatur und Sprache

Im Bereich der Sprache und Literatur fallen unter den mannigfachen künstlerischen und wissenschaftlichen Veranstaltungen besonders die Wettbewerbe im Vortrag literarischer Texte auf. Sehr oft finden die Rezitationen aus dem Werk eines

bestimmten Autors an einem Ort statt, zu dem er, sei es von seiner Biographie, sei es von seinem Werk her, in einem besonderen Verhältnis steht. Zu nennen wäre hier der Wettbewerb im künstlerischen Vortrag, der 1980 zum 18. Male unter dem Namen von St. K. Neumann in Podiebrad (Poděbrady) stattfand (Neumannovy Poděbrady. Celostátná soutěžní přehlídka v uměleckém přednesu), oder eine ähnliche Veranstaltung in der Slowakei unter dem Namen des slowakischen Dichters Hviezdoslav in Dolný Kubín (Hviezdoslavův Kubín. Celostátní přehlídka uměleckého přednesu poezie a prózy) im 26. Jahr. Veranstaltungen dieser Art sind in der Bundesrepublik sehr selten, unbekannt, fast ist man geneigt zu sagen, undenkbar geworden. Verraten sie doch ein noch ungebrochenes Verhältnis zur eigenen literarischen Tradition, aber auch ein größeres Interesse an Literatur überhaupt, obwohl oder weil diese eher der Gefahr ausgesetzt scheint, in ein ideologisches Prokrustesbett gezwängt zu werden (tvorba 30. 4. 80, 18. 6. 80, 27. 8. 80).

Das literarische Leben ist vom Politischen und vom Dogmatischen überschattet. Im Sinne der Partei vertreten die ideologisch führenden Kritiker wie Jiří Hajek (* 1919) und Hana Hrzalová den sozialistischen oder kritischen Realismus (tvorba 2. 7. 80, 6. 8. 80). Von ersterem stammt dann auch die weltanschauliche Ausrichtung für die Schriftsteller, die er im Anschluß an die 15., der ideologischen Klärung gewidmete Sitzung des Zentralkomitees der KPČ verkündete. Dabei schmähte er die Dissidenten und verwies zugleich auf die ideologischen Zerstörungen in der zweiten Hälfte der 60er Jahre. In ähnlichem, mehr agitierendem als argumentierendem Sinn schreibt Hana Hrzalová ihre programmatischen Artikel (RP 6. 9. 80).

An literarischen Zeitschriften erscheint zur Zeit im tschechischen Sprachraum nur noch der „Literární měsíčník“ (Literarische Monatsschrift) [1980 = 8. Jahrgang], während die Slowaken den „Rhomboid“ und die traditionsreichen „Slovenské pohľady“ (Slowakische Ansichten) vorweisen können. „Literární měsíčník“ erinnert äußerlich auf den ersten Blick an den von der Bildfläche verschwundenen, in den 60er Jahren hervorragend redigierten „Plamen“. Herausgegeben wird er vom tschechischen Schriftstellerverband, als Chefredakteur zeichnet Oldřich Rafaj. Im Beirat der Redaktion sitzen von der älteren Generation Bohumil Říha (* 1907) und Vilém Zavada (* 1905). Ein Heft umfaßt in der Regel 160 Seiten, von denen etwa 30 unter dem Titel „Dílna“ (Werkstatt) jungen Autoren für ihre ersten literarischen Versuche zur Verfügung gestellt werden. Ansonsten bringt man neben Lyrik und Prosa Rezensionen, Übersichten über ähnliche literarische Zeitschriften, vor allem Osteuropas, Würdigungen und Interviews. Nach längerem Verzug erschien im letzten Jahr auch die erste Nummer der schon für 1979 angekündigten Zeitschrift „Panorama der tschechischen Literatur“. Vom tschechischen Schriftstellerverband herausgegeben, will sie deutschsprachige Leser über das zeitgenössische literarische Schaffen, über den Literaturbetrieb mit seinen Organisationen und Preisträgern sowie über das Verlagswesen und dessen Programme informieren. Die aufwendige Aufmachung dieser in einer Auflage von 5000 Exemplaren erscheinenden Zeitschrift kann über gewisse Schwächen, vor allem aber über die wahre Situation jener Schriftsteller, die sich nicht der herrschenden Meinung angepaßt haben,

nicht hinwegtäuschen, so begrüßenswert gerade vom deutschen Standpunkt aus ein derartiges Organ auch ist (vgl. Ota Filip in der FAZ 11. 9. 80).

Was die wissenschaftliche, philologische Seite dieses Bereichs betrifft, so sei auf verschiedene Kurse, Tagungen und Konferenzen verwiesen. Zum 24. Male fand in Prag vom 25. 7.—22. 8. 1980 die *Sommerschule slawischer Studien* statt. Dabei handelt es sich um einen anspruchsvoll gestalteten Ferienkurs, der in erster Linie für Slawisten, aber auch für Vertreter benachbarter Fächer gedacht ist. Er besteht aus Lektorenkursen, Seminarübungen und Vorlesungen aus Literatur- und Sprachwissenschaft sowie Kulturgeschichte mit entsprechenden Exkursionen. Der Erlernung der tschechischen Sprache wird naturgemäß die erste Stelle eingeräumt. Eine analoge Veranstaltung wird zur gleichen Zeit in Preßburg mit dem Schwerpunkt Slowakisch angeboten. In „Rudé právo“ vom 13. 8. 80 wird unter dem leicht pathetischen Titel „Tschechisch — Sprache der Freundschaft“ in Form eines Interviews mit dem Leiter des Kurses und zugleich auch des Instituts für slawische Sprachen an der philosophischen Fakultät der Karlsuniversität Jaroslav Tax (60) über dieses Ereignis berichtet. Demnach haben 156 Bohemisten und Slawisten aus 23 Ländern und 4 Kontinenten daran teilgenommen, unter denen auch die Bundesrepublik vertreten war (RP 13. 8. 80, tvorba 3. 9. 80).

In Olmütz wurde 1980 die 16. literaturwissenschaftliche Tagung, die dem Gedanken an den marxistischen Literaturwissenschaftler Bedřich Václavěk (1897—1943) gewidmet und daher „Václavkova“ genannt wurde, veranstaltet. Fünf Themenkreise kamen zur Sprache: Literaturkritik, Literaturgeschichte, Adaptation literarischer Werke für Film und Fernsehen, Rezeption von Übersetzungsliteratur und Heranbildung des Nachwuchses. Diese bewußt regional auf Nordmähren ausgerichtete Tagung gewann durch die Teilnahme von Vertretern der DDR und Polens eine gewisse internationale Dimension. Diese Tendenz, von Regionalem ausgehend, in weitere Räume vorzustoßen, ist bei vielen kulturellen Veranstaltungen zu beobachten, durch politische und ideologische Abgrenzung wird sie letzten Endes wiederum gebremst (tvorba 23. 7. 80).

Alle zwei Jahre lädt der Tschechoslowakische Schriftstellerverband Übersetzer, Schriftsteller und Lehrer zu einem *bohemistischen Seminar* ein. Vom 2.—7. 9. 80 wurde es auf Schloß Dobříš abgehalten, das dem Schriftstellerverband vom Staat zur Verfügung gestellt worden ist. Bemerkenswert war in diesem Jahr die Teilnahme arabischer Übersetzer aus Algier und dem Libanon, die sich mit Unterstützung seitens der Orientalisten um Verbreiterung tschechischer Lyrik in ihren Heimatländern bemühen und eine entsprechende Zeitschrift in arabischer Sprache planen. Siebzehn Länder waren an dem Seminar beteiligt, die Bundesrepublik offensichtlich nicht (RP 8. 9. 80).

Mit der Literatur und Sprache fremder Völker befaßten sich mehrere Tagungen, Konferenzen und Ausstellungen. So gab es eine *Germanistenkonferenz* in Preßburg, auf die im Zusammenhang mit den kulturellen Beziehungen näher eingegangen wird, ein *Kolloquium der Romanisten* unter Leitung des Professors der Karlsuniversität Jan Otakar Fischer (57) in Liblitz (Liblice) bei Mělník über das Thema: Der französische Realismus, eine Konferenz über theoretische Probleme der asiatischen und afrikanischen Literaturen in Smolnitz (Smolnice) 23.—28. 3. 80, eine

Ausstellung zur Sowjetliteratur in tschechischen Übersetzungen seit 1945, zur polnischen historischen Literatur und zum Dorfroman, in Prag und mehreren anderen Städten wurden Tage der ungarischen Literatur veranstaltet vom 12.—20. 10. 80 (tvorba 9. 1. 81).

Von weltweiter Bedeutung war der 17. Kongreß der Internationalen Vereinigung für Jugendliteratur, abgekürzt IBBY — International Board on Books for Young People —, der vom 28. 9. bis zum 3. 10. 1980 in Prag tagte. 400 Teilnehmer aus 40 Ländern berieten und diskutierten über die Wandlungen des Kinderbuches, über grundlegende Änderungen traditioneller literarischer Gattungen und Genres, Erfahrungen mit neuen Typen für Kleinkinder. Der Vorsitzende der tschechischen Sektion, der Nationalkünstler Bohumil Říha, selbst ein erfolgreicher Jugendbuchautor, erhielt für sein Schaffen die Goldmedaille des H.-Chr.-Andersen-Preises für 1980 (RP 4. 10. 80, tvorba 15. 10. 80, tribuna 5. 11. 80, PVz 3. 10. 80, RFE 271, S. 13. 22; 272, S. 42; 273, S. 19; 274, S. 16; 275, S. 31).

Auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendbuches gehört die Tschechoslowakei vor allem im Hinblick auf Ausstattung und Illustration zu den führenden Ländern (vgl. Bl. Stehlíková in tvorba 19. 11. 80).

Nach ersten Überblicken, aus denen jedoch nicht hervorgeht, ob das gesamte Staatsgebiet dabei berücksichtigt wurde, gab es im Jahr 1980 in der Tschechoslowakei 56 Verlage, davon 41 in den böhmischen Ländern, mit einer Produktion von ungefähr 7000 Titeln in einer Gesamtauflage von 77 Millionen Exemplaren. Sicherlich sind die beiden kirchlichen Zentralverlage nicht mitgerechnet. Von der Übersetzungsliteratur wird im Hinblick auf das Deutsche noch die Rede sein. Auffallend ist dabei der relativ hohe Anteil von Übersetzungen aus dem Russischen bei fachlichen und ideologischen Lehrbüchern.

5. Theater

Nach Angaben von Dr. Miroslav Kaiser vom Tschechischen Kulturministerium, die über den slowakischen Rundfunk verbreitet wurden, verfügt das Land — ob damit nur die böhmischen Länder oder das gesamte Staatsgebiet gemeint sind, bleibt unklar — über das dichteste Netz von Theatern in der Welt überhaupt. In der ČSSR gibt es demnach 68 Theater mit 78 Ensembles, die jährlich von 7,5 Mill. Zuschauern besucht werden, hinzu kommen rund 2 Millionen Kinder fürs Puppentheater. Jährlich gehen etwa 17 000 Aufführungen über die Bühnen, das Repertoire besteht aus 1100—1200 Titeln aller Typen des Theaters, Schauspiel- und Musiktheater zusammengefaßt. Jährlich finden 450—460 Premieren statt, von denen 290—300 auf das Schauspiel entfallen (RFE 316, S. 27).

Anhand der Programmüberschau, die in der Zeitschrift „tvorba“ wöchentlich zu finden ist, kann man sich ein ungefähres Bild vom Repertoire einiger Theater machen. Dabei handelt es sich um 14 Theater in der Hauptstadt Prag und um die Städte Brünn mit 3 Theatern, Eger (Cheb), Karlsbad (Karlovy Vary), Kladno, Krumau, Gottwaldov, Reichenberg (Liberec), Troppau (Opava), Ostrau, Olmütz und Aussig (Ústí nad Labem) mit je einem.

Überschaut man nun den Aufführungsplan einer Saison, so stellt sich heraus, daß er die bekanntesten Stücke eines üblichen durchschnittlichen Repertoires umfaßt.

Von tschechischen klassischen Autoren wären zu nennen J. K. Tyl, A. Jirásek, weiterhin die Brüder Čapek, V. Nezval, V. Vančura und Fr. Langer aus der Zwischenkriegszeit. Von zeitgenössischen Autoren erschienen nur Bohumil Hrabal, Vladimír Paral und Jiří Šotola auf dem Programm. Im Rahmen der europäischen Literatur kamen Shakespeare, Calderon, Goldoni, Diderot, Molière und Ibsen zur Aufführung. Auch in der Tschechoslowakei sind angelsächsische Autoren wie Robert O. Bolt, Lilian Hellman, Robinson Jeffers, O'Neil und Kurt Vonnegut offenbar sehr beliebt. Die deutsche Dramatik war mit Bert Brecht, Carl Zuckmayer und Peter Hacks, aber auch mit Heinrich von Kleist und Nestroy vertreten. In der Oper wurde ein ähnlich konservatives Programm geboten: Neben Dvořák, Janáček und Martinů Bizet, Offenbach, Puccini, Rossini, Suppé und Weber.

Von den russischen Autoren, die im Rahmen dieses Programmausschnittes auftauchen, gehören die meisten zu den älteren und häufig gespielten. Alles in allem kann man aus diesem engen, jedoch repräsentativen Ausschnitt darauf schließen, daß moderne, avantgardistische oder problematische Stücke nicht zur Aufführung gelangen. Ausschlaggebend dafür dürfte nicht nur der Publikumsgeschmack allein sein.

Nach Rezensionen zu schließen, gibt es aber auch jenes Problem, das auch anderswo diskutiert wird, nämlich die Aktualisierung oder Poetisierung eines klassischen Stückes (RP 11. 10. 80, tvorba 23. 1. 80, 13. 2. 80, 5. 11. 80).

Diese und ähnliche Fragen der Regie, der Inszenierung und der schauspielerischen Darstellung kommen auf den Tagungen (přehlídky) zur Sprache, die unter der Schirmherrschaft der beiden Kulturministerien vom Verband der tschechoslowakischen Theaterkünstler (Svaz čsl. dramatických umělců) alle zwei Jahre in Ostrau (Ostrava) veranstaltet werden. Im letzten Jahr fand eine derartige gesamtstaatliche Veranstaltung in Kaschau (Košice) unter dem Motto „Das Theater heute“ (Divadlo dnes) statt (RP 8. 10. 80).

In Brünn gab es vom 29. 9.—5. 10. 80 das 15. Theaterfestival. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Regierung im tschechischen Teil des Staates die Theater mit 450 000 000 Kčs jährlich bezuschußt, bei ungefähr 25—27 % Eigenbeteiligung an den Gesamtkosten. Mit anderen Worten, der Zuschauer kauft eine Eintrittskarte im Wert von 25—27 %, während der Staat 73 % dazulegt (RFE 316, S. 37).

6. Film und Fernsehen

Die Tschechoslowakei gehört zu denjenigen Ländern, die über ein äußerst dichtes Netz von Filmtheatern verfügen. Die Kinos werden, wie es den Anschein hat, trotz vergleichbarer Konkurrenz durch das Fernsehen stärker als in der Bundesrepublik besucht. Die Zahl der Besucher im Jahre 1979 wird mit 82 484 909 angegeben. 1980 gedachte man der vor 35 Jahren durchgeführten Verstaatlichung oder Nationalisierung des gesamten Filmwesens der Tschechoslowakei. Sie war das zweite Land nach der Sowjetunion, wo bereits am 27. 9. 1919 Lenin selbst ein entsprechendes Dekret unterschrieben hatte. Seit 1945 wurden in den Kinos 6573 Filme vorgeführt, von denen 1476 aus eigener Produktion stammten. Im Bereich des Kurzfilms wird für den Zeitraum 1978/79 eine Zahl von 7000 genannt (RFE

314, S. 22, RP 9. 8. 80). Unter den verschiedenen Tagungen, die dem Filmschaffen der professionellen Regisseure wie der Amateure, angefangen vom Spielfilm über den Kultur- und Dokumentarfilm bis hin zum technisch-wissenschaftlichen Film, gewidmet waren, war der Höhepunkt des Jahres 1980 das 22. *Internationale Filmfestival* in Karlsbad (Karlovy Vary), das vom 27. 6.—10. 7. 80 stattfand. Diese alle zwei Jahre wiederkehrenden Festspiele werden von Regisseuren, Produzenten und Kritikern aus der ganzen Welt besucht, zu denen sich in der Regel eine große Anzahl an Reportern gesellt. So wurde im letzten Jahr die verwirrende Fülle von 303 Filmen geboten, darunter allein 33 abendfüllende Spielfilme. 13 Länder brachten ihre Werke zur Uraufführung. Die offizielle Berichterstattung betont die Bereicherung, die vor allem die Sowjetunion gebracht habe. Der Film von Trotta „Die Schwestern“, der den Beitrag der Bundesrepublik darstellte, fand offensichtlich weniger Anklang, wenn auch seine technische Qualität hervorgehoben wurde. Mit der Rose von Lidice wurde der Film von Uschi Barthelmeß und Werner Meyer „Die Kinder von Nr. 67“ als Westberliner Beitrag ausgezeichnet. Österreich war mit dem Streifen von Max Schell „Geschichten aus dem Wienerwald“ nach Ödön von Horváth vertreten. Einen Hauptpreis, den Kristallinen Globus, erzielte die DDR mit „Die Verlobte“ von Rücker/Reisch. Von den tschechischen Beiträgen erhielt der Film von Martin Holly „Signum laudis“ — er spielt in der österreichisch-ungarischen Armee während des Ersten Weltkriegs und behandelt das Problem der Autorität des Offiziers in kritischer Situation — mit Vladimir Müller in der Hauptrolle den ersten Preis. Einen gewissen politischen Akzent sollte der Zyklus „Widerstand in der heutigen Welt“, zu dem verschiedene Länder der dritten Welt, u. a. auch Afghanistan, ihre Beiträge lieferten, setzen. Zu den umrahmenden Veranstaltungen gehörte die „Freie Tribüne“ mit einer Diskussion „über die Filmkunst und den Menschen des Jahres 1980“ (RP 27. 6. 80; 28. 6. 80; 3. 7. 80 <Jan Kliment>, RP 9. 8. 80, tvorba 21. 7. 80, PVz 11. 7. 80; 25. 7. 80).

Die tschechoslowakische Kinematographie erfreut sich auch im Westen besonderen Interesses und genießt ein gewisses Ansehen auf dem Gebiet des Kurzfilmes und der Fernsehserien, wovon wiederum das Kinder- und Jugendprogramm hervorzuheben wäre. Auch im Ausland erzielt das tschechische Filmschaffen Preise: Auf den 30. Internationalen Filmfestspielen Berlin 1980 den „Goldenen Berliner Bären“ für den Kurzfilm von Petr Sis „Hlavy“ (Die Köpfe); auf den 26. Westdeutschen Kurzfilmtagen in Oberhausen 1980 einen Hauptpreis von DM 2000,— für „Trítóny štastia“ Vladmír Balco (Drei Tonnen Glück); auf dem 9. Festival de Paris du film fantastiques et de science-fiction den Preis der Publikumsjury für „La Belle et la Bête“ von Juraj Herz; auf den 33. Internationalen Filmfestspielen in Cannes 1980 den Preis der Jury für den Kurzfilm „Konec krychle“ (wörtlich: Ende des Würfels) von Zdeněk Smetana; auf den 8. Internationalen Kurzfilmfestspielen in Saloniki 1979 eine Ehreenauszeichnung an Gerik Seko für „Der Vulkan“; auf dem 3. Internationalen Festival des Märchenfilms in Odense 1979 für den besten Puppenfilm „Das Apfelbaum-Mädchen“ von B. Pojar (vgl. Beilage zu tvorba 2. 7. 80 von St. Zvoníček, Der Fischer Weltalmanach '81, Filmpreise, Spalte 675—686).

Das Medium des Films, so kann man zusammenfassend sagen, wird in der Tsche-

choslowakei in hohem Maße gepflegt. In künstlerischer Gestaltung und Aussagekraft erreichen die Werke der tschechoslowakischen Kinematographie ein beachtliches Niveau, was nicht zuletzt die internationalen Erfolge beweisen.

7. Hochschulen und Universitäten

Für die Hochschulen und Universitäten war im Jahr 1979 von entscheidender Bedeutung, daß am 10. April ein neues Hochschulgesetz erlassen wurde, das mit Beginn des neuen Studienjahrs am 1. September in Kraft getreten ist. Es regelt in elf Teilen mit insgesamt 104 Paragraphen u. a. Organisation und Einrichtung von Hochschulen, Lehre und Forschung sowie das Studium in seinem Bezug zur Praxis. Das Hochschulwesen erfährt durch dieses Gesetz eine stärkere ideologische Ausrichtung in seiner Tätigkeit auf ein einheitliches Ziel hin. Die Verfassung trägt deutlich einen hierarchischen, zentralistischen Charakter, der von Matej Lúčan in einem Artikel mit dem Begriff demokratischer Zentralismus beschönigt und verschleiert wird. So wird der Rektor einer Hochschule vom Präsidenten der ČSSR auf Vorschlag der Regierungen der jeweiligen Teilrepublik aus den Reihen der Professoren und Dozenten ernannt und berufen. Die Prorektoren, Dekane, Prodekane, Lehrstuhlinhaber und die eigens genannten Leiter des Instituts für Marxismus-Leninismus werden vom jeweiligen Minister für Schulwesen eingesetzt. Hochschulgremien sind die wissenschaftlichen und künstlerischen Räte für die Hochschule und für die einzelnen Fakultäten gesondert. Mitglieder sind Rektor, bzw. Dekan, und einige weitere leitende Beamte, die Vertreter der übrigen Gruppierungen werden vom Rektor oder Dekan berufen und ernannt.

Die klassische Aufteilung der Hochschulen in Fakultäten mit Lehrstühlen, Seminaren, Instituten und Werkstätten ist im wesentlichen beibehalten worden. Das ordentliche Studium kann als „Tages-“ oder als „Fernstudium“ absolviert werden, mit einer Regelstudienzeit von vier bis sechs für den ersten Weg, von vier bis sieben Jahren für den letzteren. Abgeschlossen wird das Studium mit dem Staatsexamen, an das sich ein staatliches Rigorosum zum Erwerb des Dokortitels anschließen kann; von einer schriftlichen Arbeit in Art einer Dissertation ist nicht die Rede. Ebenso gibt es kein gesondertes Habilitationsverfahren mehr. Ergänzt wird dieses Gesetz durch drei Bekanntmachungen des Schulministeriums über die Immatrikulation, das Studium und über die Ernennung von Professoren und Dozenten sowie über die Besetzung von freien Stellen; alle vom 21. 7. 80. Das Studienjahr ist in zwei Semester, Winter- und Sommersemester von je 15 Wochen, aufgeteilt. Während der Ferien hat der Student den entsprechenden Militärdienst und Kurse in Leibesübung oder spezifische sowie gesellschaftspolitische Praktika zu absolvieren (Sb 1980/39).

Die Hochschulausbildung als solche ist kostenlos. Jeder Student erhält ein Grundstipendium, das er durch eine Art Erfolgsprämien aufbessern kann, indem er in Prüfungen oder qualifizierten Testaten das Ergebnis „ausgezeichnet“ erzielt. Zuschüsse für die Verpflegung, für Wohnung und für Lehrmittel werden darüber hinaus vergeben. Die Gesundheitsfürsorge ist für alle gratis. Im derzeitigen Fünfjahresplan stellte der Staat Mittel in Höhe von ungefähr 5 Milliarden Kčs für

derartige Ausgaben zur Verfügung. Die Kosten für einen einzigen Absolventen einer Hochschule betragen angeblich rund 200 000 Kčs.

Im Studienjahr 1980 sollen 35 600 Hörer in den ersten Studienjahrgang eingeschrieben gewesen sein, was ungefähr 16,7 % der entsprechenden Jahrgänge der Bevölkerung ausmacht (tvorba 23. 4. 80).

Das neue Hochschulgesetz betrifft sechs Typen von Hochschulen: Universitäten, Technische Hochschulen, Wirtschaftshochschulen, Kunstakademien, landwirtschaftliche Hochschulen und Militärakademien. Die Militärakademien werden zuständigkeitshalber im Anschluß an die Verordnung des Ministeriums für nationale Verteidigung, durch die das Hochschulgesetz auch für diesen Bereich Geltung erlangt, aufgeführt (Sb 1980/95). In der ČSSR gibt es zur Zeit folgende in Fakultäten gegliederte Hochschulen:

A. Universitäten

- Karlsuniversität in Prag mit 13 Fakultäten, wovon sich eine medizinische und eine pharmazeutische in Königgrätz (Hradec Králové) befindet
- Komenský-Universität in Preßburg mit 9 Fakultäten, von denen sich eine medizinische in Martin und eine pädagogische in Tyrnau (Trnava) befindet
- Jan E. Purkyně-Universität in Brünn mit 5 Fakultäten
- Palacký-Universität in Olmütz mit 4 Fakultäten
- P. J. Šafárik-Universität in Kaschau (Košice) mit 5 Fakultäten, die philosophische und pädagogische Fakultät sind in Prešov
- Hochschulen für Tiermedizin in Brünn und Kaschau (Košice)
- 7 selbständige pädagogische Fakultäten in Budweis (České Budějovice), Pilsen (Plzeň), Aussig (Ústí nad Labem), Königgrätz (Hradec Králové), Ostrau (Ostrava), Neutra (Nitra), Neusohl (Banská Bystrica)
- Politische Hochschule des ZK der KPCS in Prag
- Polizeihochschule mit 4 Fakultäten in Prag

B. Technische Hochschulen

- Tschechische Technische Hochschule in Prag mit 5 Fakultäten
- Slowakische Technische Hochschule in Preßburg mit 5 Fakultäten
- Hochschule für Verkehr und Kommunikation in Sillean (Žilina) mit 3 Fakultäten
- Hochschule für chemische Technologie in Prag mit 4 Fakultäten
- Hochschule für chemische Technologie in Pardubitz (Pardubice)
- Hochschule für Maschinenbau und Elektrotechnik in Pilsen (Plzeň) mit 2 Fakultäten
- Hochschule für Maschinenbau und Textil Reichenberg (Liberec) mit 2 Fakultäten
- Technische Hochschule in Brünn mit 5 Fakultäten, davon eine in Gottwaldov
- Hochschule für Bergbau in Ostrau (Ostrava) mit 4 Fakultäten
- Technische Hochschule in Kaschau (Košice) mit 5 Fakultäten

C. *Hochschulen für Wirtschaftswissenschaft*

Hochschule für Ökonomie in Prag mit 4 Fakultäten

Hochschule für Ökonomie in Preßburg mit 5 Fakultäten, eine davon in Neu-sohl (Banská Bystrica)

D. *Hochschulen für Agronomie*

Hochschule für Landwirtschaft in Prag mit 4 Fakultäten, davon eine in Budweis (České Budějovice)

Hochschule für Landwirtschaft in Brünn mit 3 Fakultäten

Hochschule für Landwirtschaft in Neutra (Nitra) mit 3 Fakultäten

Hochschule für Forstwirtschaft und Holzindustrie mit 2 Fakultäten in Altsohl (Zvolen)

E. *Kunstakademien*

Akademie der musischen Künste in Prag mit 3 Fakultäten

Akademie der bildenden Künste in Prag

Hochschule für Kunstgewerbe in Prag

Janáček-Akademie für musische Künste in Brünn

Hochschule für musische Künste in Preßburg mit 2 Fakultäten

Hochschule für bildende Künste in Preßburg

F. *Militärakademien*

a. der Universitätsrichtung

Militärpolitische Klement-Gottwald-Akademie Preßburg mit zwei Fakultäten
Militärisches medizinisches Forschungs- und Fortbildungsinstitut Jan Evangelista Purkyně in Königrätz (Hradec Králové)

b. der technischen Richtung

Antonín-Zapotocký-Militär-Akademie Brünn mit 3 Fakultäten

Militärhochschule der Bodenstreitkräfte des dreifachen Helden der ČSSR und Helden der Sowjetunion Armeegeneral Ludvík Svoboda Vyškov na Moravě mit zwei Fakultäten

Militärhochschule Slowakischer Nationalaufstand für Flieger in Kaschau (Košice) mit zwei Fakultäten

Militärtechnische Hochschule der Tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaft in Liptovský Mikuláš mit vier Fakultäten

Militärfakultät der Hochschule für Verkehr und Kommunikation in Sillein (Žilina)

c. der wirtschaftswissenschaftlichen Richtung

Militärhochschule der logistischen und technischen Versorgung „Held der ČSSR Jan Šverma“ in Sillein (Žilina)

Diese Aufstellung zeigt, daß die Tschechoslowakei über ein dichtes Netz von Ausbildungsstätten mit Hochschulcharakter verfügt. Fast jede mittlere bis größere

Stadt hat zumindest eine Fakultät aufzuweisen. Die Hauptstadt Prag ist auch auf diesem Gebiet mit 10 Hochschulen das Zentrum der Republik.

Wie weit das neue Hochschulgesetz auch für die von den Universitäten abgetrennten und in eigener Regie von den Kirchen unterhaltenen, jedoch staatlich kontrollierten Theologischen Fakultäten gilt, ist dem Text nicht zu entnehmen. Legalisiert wurden sie durch die Regierungsverordnung Nr. 112/1950, die offensichtlich noch in Kraft ist. Die Katholische Kirche hat in Preßburg und in Leitmeritz (Litoměřice) je eine Fakultät, in Prag bestehen die Komenský-Fakultät für die Evangelische Kirche der Brüderunität und die Hus-Fakultät für die Tschechoslowakische Hussitische Kirche, in Prešov existiert eine Fakultät der Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei.

Die evangelische theologische Fakultät in Prag konnte in diesem Jahr auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken. 1920 gegründet, sollte sie die Theologen der evangelischen Kirche der Brüderunität, die aus dem Zusammenschluß der tschechischen Lutheraner und Reformierten hervorgegangen war, und jene der neu entstandenen tschechoslowakischen Kirche ausbilden. 1950 trennten sich die beiden Sektionen, und seither gibt es die beiden theologischen Fakultäten in Prag. An der Komenský-Fakultät lehrte und forschte eine Reihe von Theologen, die über die Grenzen ihrer Kirche und ihrer Heimat hinaus bekannt geworden sind, so die Kirchenhistoriker Fr. Hrejsa, Amadeo Molnar, R. Říčan und die systematischen Theologen J. L. Hromadka und J. M. Lochman, der heute in Basel lebt (TÖN 6. 2. 80).

Die Komenský-Fakultät umfaßt heute sechs Lehrstühle mit 10 Professoren, 1 Dozenten, 2 Assistenten und 3 weiteren Mitarbeitern, weiterhin gehören ein ökumenisches Institut und das Hus-Seminar dazu. Ungefähr 55 Studenten erhalten z. Zt. dort ihre theologische Ausbildung.

Ein Jubiläum ähnlicher Art konnte das Seminar für slawische Philologie an der Karlsuniversität feiern. Vor hundert Jahren wurde es nach langjährigem Ringen durch Erlaß des Kultusministeriums in Wien Nr. 489 vom 27. 1. 1880 ins Leben gerufen. Erster Professor wurde Jan Gebauer, und der Studienbetrieb konnte am 15. April 1880 aufgenommen werden. 1896 wurde das Seminar dann nach den Entwürfen Jan Gebauers und dem Gutachten des berühmten Slawisten Vatroslav Jagić in die drei Abteilungen für Altkirchenslawisch, Bohemistik und „für die übrigen neuen slawischen Sprachen und Literaturen“ aufgeteilt (Český lid 67 (1980) 66—69). Im gleichen Jahr 1880 kam auch der Sprachenerlaß des Ministers Stremayer heraus, durch den die tschechische Sprache im amtlichen Verkehr dem Deutschen gleichgestellt wurde. Als Gegengewicht gegen den Deutschen Schulverein wurde die „Ústřední matice školská“ gegründet (Cyrilometodějský kalendář 1980, 27).

Von einigen Veranstaltungen im Rahmen des universitären Bereichs, die über den alltäglichen Studienbetrieb hinausgehen, war bereits die Rede. Hingewiesen werden soll auf ein Protokoll über die Zusammenarbeit der Prager Karlsuniversität mit der Universität Padua auf den Gebieten der Natur- und Rechtswissenschaften sowie der Literaturgeschichte für die Jahre 1981—1983, das am 29. 9. 1980 in Prag unterzeichnet wurde (RFE 274, S. 40).

Zu einer zweitägigen Sitzung trafen sich am 14. 11. 1980 110 Delegierte aus

40 Mitgliedsorganisationen des Internationalen Studentenverbandes in Prag, um unter dem Vorsitz von Miroslav Stěpán den für 1981 in Berlin geplanten 13. Internationalen Kongreß vorzubereiten (RFE 319, S. 17, 20, 24, 34).

8. Kirchen und Religionsgemeinschaften

Die Tätigkeit der Kirchen und Religionsgemeinschaften ist, wie hinlänglich bekannt, verschiedenen Einschränkungen und Kontrollen seitens des Staates und seiner Organe ausgesetzt, so daß von einer freien Entfaltung dieser Gruppen kaum die Rede sein kann. Eine Einwirkung ihrerseits auf das kulturelle Leben ist daher auch kaum zu verzeichnen, von einem Einfluß im Stillen abgesehen, der jedoch nicht faßbar ist und sich auf dem persönlichen Sektor auswirkt.

Religiöse Literatur wird für alle Gruppierungen, die israelitische Kultusgemeinde eingeschlossen, in den beiden zentralen kirchlichen Verlagen in Prag und Preßburg herausgebracht. In der Hauptsache handelt es sich dabei um liturgische Bücher, um Gesang- und Gebetbücher sowie um Kalender. Auflageziffern werden in der Regel im Impressum, wie das sonst bei Neuerscheinungen üblich ist, nicht genannt, so daß man sich kein klares Bild machen kann. Theologische Literatur erscheint in hektographierter Form als Vorlesungsmanuskripte und als Jahrbücher oder Sammelbände der theologischen Fakultäten zu einem — gemessen an anderen Veröffentlichungen gleicher Ausstattung und gleichen Umfangs — verhältnismäßig hohen Preis, da offenbar keine Zuschüsse gewährt werden, und die genannten Publikationen sich selbst tragen müssen.

Ein kulturelles Ereignis, das über den rein religiös-kirchlichen Rahmen hinaus von Bedeutung sein dürfte, ist die neue ökumenische Bibelübersetzung. Sie löst im kirchlichen und theologischen Raum die bisher benützte Kralitzer Bibel ab, die seit ihrer letzten Revision im Jahre 1613 unverändert überliefert wurde und die Brücke zwischen Tschechen und Slowaken darstellte. Die neue tschechische Übersetzung aus den Originalsprachen ist das einmalige Werk von Spezialisten aus sechs Kirchen und Konfessionen. Das Alte Testament wurde von 27 Fachleuten, Theologen und Philologen (darunter vier Bohemisten), übersetzt, wobei die evangelische Kirche der Brüderunität den größten Anteil stellte, nämlich 15, gefolgt von 7 Katholiken und 2 Angehörigen der Tschechoslowakischen hussitischen Kirche; die Brüderunität, die Methodisten und die orthodoxe Kirche entsandten je einen Vertreter für diese Arbeit. An der Übersetzung des Neuen Testaments waren 14 Fachleute aus der katholischen, tschechoslowakischen und evangelischen Kirche beteiligt. Mit dem Alten Testament, die sogenannten Apokryphen ausgenommen, die für einen späteren Zeitpunkt angekündigt sind, wurde schon 1961, mit dem Neuen 1967 begonnen.

Die inhaltliche Erschließung wird durch Zwischentitel im Text, durch Parallelstellen, Worterklärungen und chronologische Tabellen erleichtert. In gewissem Sinn ist diese Neuübersetzung der Heiligen Schrift ins Tschechische unter bestmöglicher Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Exegese und der Entwicklung der Sprache ein bedeutsames Ereignis der Kirchen- und Kulturgeschichte Böhmens, das eher im Verborgenen und unter schwierigen Bedingungen geschehen ist. Sie ist den neuen deutschen, kroatischen und slowenischen ökumenischen Übersetzungen eben-

bürtig an die Seite zu stellen (Bible. Písmo svaté starého a nového zákona. Eku-
menický přehlad. Prag 1979, 978 S.).

Bei der Auslieferung der ersten Auflage, deren Höhe nicht aus dem Impressum
zu ersehen ist, kam es zu (künstlich geschaffenen?) Engpässen (Český bratr [Der
böhmische Bruder] 56 (1980) 48).

9. Kulturelle Wechselbeziehungen

War bisher von kulturellen Wechselbeziehungen nur insofern die Rede, als sie sich
im Rahmen anderer Veranstaltungen äußerten, so soll im folgenden der Kultur-
austausch als solcher aufgezeigt werden, der im wesentlichen zentralistisch, von staat-
licher Seite organisiert und im Rahmen von bilateralen Abkommen durchgeführt
wird. So ist auch der kulturelle Austausch immer vor politischem Hintergrund zu
sehen.

In der Tschechoslowakei leben neben den beiden staatstragenden Völkern der
Tschechen und Slowaken noch *nationale Minderheiten*, die auf kulturellem Gebiet
über eine gewisse Autonomie verfügen und somit eine Brücke zu den Nachbarn
bilden.

Die größte Gruppe sind *die Ungarn* mit rund 608 000 (= 4 % der Gesamtbevöl-
kerung). Ihr Zentrum bildet der Kulturverband der ungarischen Werktätigen in
der Tschechoslowakei CSEMADOK (Csehszlovákiai Magyar Dolgozók Kultúre-
gyesülete). Sie verfügen über eine Zeitung „Új szó“ (Das neue Wort) und über
einen Verlag.

Im letzten Jahr veranstaltete der Kulturverband das 26. Kulturfest der unga-
rischen Werktätigen in Gombasek, das 25. Folklorefestival in Zeliezovce und den
7. slowakischen Wettbewerb der Ensembles und Interpreten ungarischer
Volkslieder und Folklore in Preßburg. Ungarn selbst unterhält in Prag ein Kultur-
und Informationszentrum, das u. a. „Die Tage der ungarischen Literatur“ organi-
siert hat, denen eine ähnliche Veranstaltung über die tschechische und slowakische
Literatur in Ungarn vorangegangen war.

Nach der Größenordnung folgt *die polnische Minderheit* mit 80 000 (= 0,5 %).
Von größeren kulturellen Aktivitäten dieser Minderheit war im Jahre 1979
nicht die Rede. Sie lebt vor allem im Grenzgebiet zu Polen. Ein Teil von ihnen
gehört zur lutherischen Kirche, die einen zweisprachigen tschechisch-polnischen
Kalender herausgibt. Polnische Kunst und Kultur wurde von dem „Polnischen
Informations- und Kulturzentrum in Preßburg“ (= PIKS) durch eine Reihe von
Ausstellungen repräsentiert.

Die kleinste Minderheit sind die in der Ostslowakei lebenden *Ukrainer* mit
51 000 (= 0,3 %). Sie haben ihr kulturelles Zentrum in Svidnik, wo sich ein Kul-
turhaus mit Museum befindet. Ein Teil gehört der seit 1968 wieder zugelassenen
griechisch-katholischen, ein Teil der orthodoxen Kirche an, die eigene Zeitschriften
und Kalender herausgeben können. Die Ukrainer verfügen über einige Periodica,
so die Zeitung „Naše žyttja“ (Unser Land). In einer Abteilung des slowakischen
pädagogischen Verlags erscheinen auch Bücher in ukrainischer Sprache. Ihr zentrales
Ereignis ist das alljährlich in Svidnik um die Pfingstzeit stattfindende Folklore-

festival, zu dem auch regelmäßig Ukrainer aus den Nachbarstaaten kommen. Es wird wegen des ukrainischen Nationalismus mit einem gewissen Mißtrauen beobachtet.

Über die in der ČSSR lebenden *Deutschen* bringen die offiziellen Organe und Veröffentlichungen wenig, man kann getrost sagen, so gut wie gar nichts, selbst in der einzigen deutschsprachigen Zeitung des Landes, der „Prager Volkszeitung“, sucht der Leser vergebens nach konkreten Aussagen. Er muß sich aus dem Berichteten erst selbst durch Vergleiche und die Kunst des Zwischen-den-Zeilen-Lesens eine Vorstellung erarbeiten. Wie aus der Zeitschrift „Demografie“ zu entnehmen ist, machte die deutsche Minderheit am 31. 12. 79 nur etwa 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. In absoluten Zahlen auf Tausender abgerundet heißt das: Von einer Gesamtbevölkerung von 15 280 000 sind 74 000 Deutsche, von denen 70 000 in der ČSSR und 4000 in der SSR leben. Beim Vergleich mit den Angaben über andere Minderheiten (Ungarn, Ukrainer, Polen u. a.) ist die Tatsache auffallend, daß die deutsche Minderheit stetig und rapide abnimmt. So hat sich der deutsche Anteil an der Bevölkerung seit 1970 um rund 14 Prozent von 86 000 auf 74 000 (1979) verringert, während die anderen Nationalitäten einen Zuwachs zu verzeichnen haben, am stärksten die Ungarn. Die Gründe dürften in der Überalterung und der damit verbundenen hohen Sterblichkeitsrate, in der Auswanderung, Aussiedlung und der geringen Geburtenziffer liegen. Kinder aus nationalen Mischehen werden wohl in der Regel dem Elternteil folgen, der einer Mehrheit angehört. Wer sich hinter den 47 000, die anderen Nationalitäten angehören, bzw. ihre Zugehörigkeit nicht deklariert haben, verbirgt, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen. Man kann jedoch vermuten, daß sich darunter einige ehemalige Deutsche befinden (Demografie 21 (1979) 274; 22 (1980) 278; Statistická ročenka 1978, S. 97).

Das einzige Sprachrohr, wenn man dieses große Wort einmal gebrauchen will, für die „deutschen Werktätigen in der ČSSR“ ist die wöchentlich im Verlag der kommunistischen Parteizeitung „Rudé právo“ erscheinende „Prager Volkszeitung“, die von 1951–65 unter dem Namen „Aufbau und Friede“ herausgekommen war. Als Herausgeber zeichnen der Zentralausschuß der nationalen Front der ČSSR und der Kulturverband der Bürger der ČSSR deutscher Nationalität, gewissermaßen der Dachverband der deutschen Minderheit. Über die Höhe der Auflage erfährt man aus dem Impressum nichts. Auf durchschnittlich 20 Seiten bringt das Wochenblatt neben dem politischen Leitartikel auf dem Titelblatt Nachrichten aus der Tschechoslowakei und der übrigen Welt, Unterhaltendes und praktische Ratschläge für Haus und Garten sowie einen Sportteil, vereinzelt auch Glossen, die kritisch zu Erscheinungen des Alltags Stellung nehmen. Interessant sind die kurzen Berichte über die jeweils in der Tschechoslowakei zu sehenden Filme und über das einheimische Fernsehprogramm. Außer einer Programmvorschau für Funk und Fernsehen der ČSSR wird auch das Programm der DDR gebracht.

Bemerkenswert ist, daß alle Ortsnamen, wenngleich sie auch in deutschem Kontext stehen, in ihrer tschechischen oder slowakischen Form erscheinen. Bei Familiennamen wird die tschechische Endung für das Femininum angehängt ohne Rücksicht darauf, ob es sich um slawische oder deutsche Namen handelt. Wie überhaupt die Sprache für Germanisten ein lohnendes Objekt wäre; in vielem wirkt sie altertüm-

lich, österreichisch orientiert, in manchem scheint die Sprachkompetenz zu schwinden, Interferenzerscheinungen zum Tschechischen sind auf den ersten Blick jedoch noch nicht festzustellen. Über die Bundesrepublik berichtet zuweilen ein Autor, der sich offenbar hinter einem Pseudonym verbirgt und Dr. Leo Leu nennt. Hauptsächlich schreibt er über die Sudetendeutschen, über vermeintliche revanchistische Bewegungen in scharfem bis gehässigem Ton, wobei jedoch der Informationsstand bisweilen überholt ist. Am 7. Juni 1980 fand allem Anschein nach in Prag, der Ort wird nicht genannt, die 3. Konferenz der Bürger der ČSSR deutscher Nationalität statt, von der wiederum ohne genauere Angaben berichtet wird, daß sie gut besucht war. Als jüngster Teilnehmer wird der 23jährige Installateur-Heizungsmonteur Peter Pankert aus Morgenstern (Smržovka), Bezirk Gablonz (Jablonec n. N.), vorgestellt. In der Versammlung wurde Heribert Panster in seiner Funktion als erster Vorsitzender des Kulturverbandes bestätigt, zum Sekretär wurde Alfred Bienert, ebenfalls Parteimitglied, aus Haida (Nový Bor) gewählt. Der Kulturverband (KV) besteht aus sog. Grundorganisationen (GO), von denen jene in Teplitz (Teplíce), [Vorsitzender: Franz Wocker], in Gablonz (Jablonec n. N.) [Pospíšil], Aussig (Ústí nad Labem) [Gretl Bauerová], Haida (Nový Bor) [Alfred Bienert] hervorgehoben werden. Genaue Mitgliederzahlen werden auch hier nicht genannt: „wir sind viele Leute ...“ Das Programm, das von den GO veranstaltet wird, reicht von Lichtbildervorträgen und Diskussionsabenden, darunter auch atheistische Schulungen, bis zu Ausflügen, Schiff- und Busfahrten in die DDR. Man nimmt gemeinsam an den freiwilligen Einsätzen der Bürger zur Verschönerung der Städte, an den sog. Aktionen „Z“ teil. Eigens genannt werden Kulturgruppen in Josefstal (Josefův Důl, Morgenstern (Smržovka) und Teplitz (Teplíce), ein erfolgreiches Zithertrio Eschková sowie der gemischte Chor aus Haida (Nový Bor) (PVz 20. 6. 80).

Im eigentlichen Sinn des Wortes wird deutsche Kultur durch die Einrichtungen der DDR repräsentiert. Vor allem ist ihr Informations- und Kulturzentrum in Preßburg mit einer Reihe von Veranstaltungen und Ausstellungen zu historischen, aktuellen und künstlerischen Themen hervorgetreten.

In nur knapper Form und an unauffälliger Stelle, jedoch sehr informativ, berichtet die Lehrerzeitung „Učitel'ské noviny“ v. 6. 3. 80 von der 10. *gesamtstaatlichen Konferenz der Germanisten und Deutschlehrer*, die vom 8.—10. 2. 80 in Preßburg im Hochschulinternat Družba stattfand. Über den rein akademischen Rahmen hinaus erhielt diese Tagung durch die Anwesenheit von Vertretern des Staates und der Partei sowie des außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten der DDR (Gerd König?) auch eine gewisse kulturpolitische Bedeutung. Veranstaltet wurde das Treffen, das der ideologisch-politischen und methodologisch-fachlichen Vorbereitung, aber auch dem Erfahrungsaustausch dienen sollte, gemeinsam von den Informations- und Kulturzentren der DDR in Prag und Preßburg und von dem Zentralseminar für Lehrerbildung in Preßburg (Ústředny ústav pro vzdělávání učitel'ov). Zweihundert Teilnehmer aus allen Gebieten, von Pädagogischen und Philosophischen Fakultäten, Sprachschulen, von pädagogischen Seminaren der Bezirke und Kreise, diskutierten mit Gästen in vier nicht näher charakterisierten Arbeitskreisen. Weitere Einzelheiten werden nicht mitgeteilt. Zu entneh-

men ist der Notiz noch die Tatsache, daß Deutsch an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen sowie an Schulen, dort in einem I. und II. Zyklus, gelehrt wird. Das Thema der Tagung hieß: „Die in der DDR gesprochene deutsche Sprache in Lehre und Forschung der ČSSR“. Hinzuweisen wäre in diesem Zusammenhang auf die Arbeit der *bilateralen Kommissionen der DDR / ČSSR für Bohemistik / Slowakistik und Germanistik*. Gemeinsam mit der Humboldt-Universität, Berlin, veranstalten sie im Rahmen der „Tage der Freundschaft und Kultur der DDR / ČSSR“ die sog. „Berliner literaturwissenschaftlichen Bohemistik- und Slawistik-Konferenzen“, von denen die vierte und bisher letzte am 24./25. 4. 1979 unter dem Thema: „Nationale und internationale Aspekte in den deutsch-tschechischen und deutsch-slowakischen Literatur- und Kulturbeziehungen“ stattgefunden hat (Zeitschrift für Slavistik 25 (1980) 325—478).

Wissenschaftliche Tagungen und Begegnungen haben im letzten Jahr in Prag (13.—15. 5. 80 Tschechisch-deutsches Seminar über materialistische Dialektik, veranstaltet vom Seminar für Philosophie und Soziologie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften) und in Joachimsthal (Kolloquium über biologische und soziale Fragen der Evolution des Menschen, 15.—18. 5. 80, veranstaltet vom Mikrobiologischen Seminar der ČSAV) stattgefunden. In der Zeitschrift „Cizí jazyky ve škole“ (Fremdsprachen in der Schule) schreibt der Mitarbeiter der tschechischen Akademie der Wissenschaften Rudolf Reiner gelegentlich über die deutsche Sprache.

Die „Prager Volkszeitung“ vom 19. 9. 80 verweist auf die für dieses Jahr noch angekündigte Monographie über den deutschen Dialekt von Dobschau (Dobšina) und bittet ihre Leser, diese zu abonnieren, um so die Auflage zu sichern und erhöhen zu helfen.

Ein weiterer Fragenkomplex ist die *deutsche Literatur*, die übersetzt und verlegt wird. Von der rein fachwissenschaftlichen Literatur soll dabei abgesehen und nur literarische Werke, ungeachtet ihres künstlerischen Wertes, sollen berücksichtigt werden. Als Informationsquelle stehen dafür die Bibliographie, das wöchentlich erscheinende Bulletin „Nové knihy“ (Neue Bücher) und die für den Buchhandel bestimmte Vorschau „Co nového vyjde“ (Neuerscheinungen) zur Verfügung, darüber hinaus weisen Zeitungen wie das „Rudé právo“ und „Tvorba“ auf Neuerscheinungen hin und bringen Rezensionen. Zu beachten ist nicht nur das, was übersetzt wird oder übersetzt werden darf, sondern auch die Auflagehöhe, in der eine Übersetzung herausgebracht wird. Wie weit daraus genaue Rückschlüsse auf ein Verhalten der Leser gezogen werden können, ist schwer zu sagen, da der Buchhandel nach anderen Gesetzen funktioniert als im Westen. Berücksichtigt wird, so gut es anhand der genannten Hilfsmittel geht, die gesamte deutschsprachige Literatur der Bundesrepublik, DDR, Österreichs und der Schweiz.

Zu nennen wären an Autoren und Werken aus der klassischen Literatur: Des Knaben Wunderhorn, E. T. A. Hoffmann, Hugo von Hofmannsthal, Thomas Mann, Robert Musil, Franz Werfel;

von den „Modernen“: Johannes Bobrowski, Franz Innerhofer, Günther Herburger, Frank Beer, Hanns Cibulka, Peter Handke, Anna Seghers, Martin Walser;

Unterhaltungs- und sozialkritische Literatur: Hermann Kesten, Bruno Traven, Bernhard Kellermann, Vicky Baum, u. a.

Auch Kinderbücher werden übersetzt.

Die kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der ČSSR, deren Umfang durch den Vertrag von 1973 abgesteckt worden ist, nehmen sich daneben eher bescheiden aus.

Als besonderes Ereignis wäre hier die „Tschechoslowakische Woche“ in Konstanz aus Anlaß des 565. Todestages von Jan Hus zu nennen. Auf Kosten der ČSSR hatten dazu Handwerker aus Tábor und Pelhřimov das Haus, in dem Hus während des Konzils gewohnt hatte, fachkundig restauriert. An den Feierlichkeiten, die am 5. 7. abends mit einer Kranzniederlegung an der Stelle, wo Hus den Tod erlitten hatte, begannen, nahmen offizielle Vertreter beider Staaten teil, so der Gesandte Jiří Götze und der Kultusminister der Tschechoslowakischen Republik Klusák, der Kultusminister von Baden-Württemberg Engler, der Bürgermeister von Konstanz Helmle und Vertreter der Bundesregierung. Neben einer Ausstellung über Hus und den Hussitismus, von Bildern, Grafiken und Plastiken, die in eine ständige Verkaufsausstellung in der Schenk-Galerie übergehen soll, wurde die tschechische Kultur durch Ballett Šmok, Filme und Nesvadba-Pantomime, durch volkstümliche böhmische Blasmusik Kubeš und durch Karel Gott repräsentiert (tvorba 16. 7. 80; RP 7. 7. 80; PVz 8. 8. 80).

An erster Stelle im Kulturaustausch mit den *sozialistischen Ländern* steht naturgemäß die Sowjetunion, zumal im vergangenen Jahr des Kriegsendes gedacht wurde. Mit großer Besetzung wurden die „Tage der Kultur der UdSSR in der ČSSR“ begangen (18. 11.—26. 11. 80). Verschiedene sowjetische Ensembles traten in Prager Theatern auf, das Ballet des Staatstheaters Leningrad kam nach Brünn, das Mojseev-Ensemble war in Preßburg. Am Rande dieser Veranstaltungen gab es Gespräche mit einer Delegation des sowjetischen Schriftstellerverbandes unter Leitung seines ersten Sekretärs Georgij Markov. Im gleichen Zusammenhang wurde auch ein Plan für die weitere kulturelle Zusammenarbeit beider Staaten für die Jahre 1981—1985 unterzeichnet.

An zweiter Stelle steht die DDR mit einer Reihe von Veranstaltungen, Ausstellungen und bilateralen Kommissionen und Verträgen. Die übrigen Staaten treten gegenüber diesen beiden Staaten eher in den Hintergrund.

Im Westen gab es „Tage der tschechoslowakischen Kultur“ vom 12. 11. bis 21. 11. 1980 in Paris. In Zusammenarbeit mit der UNESCO fanden Ausstellungen (Fotos, Filme, Kinderbücher, slowakische Keramik, böhmischer Granatschmuck), Musikabende (Quartett aus Kaschau), Pantomime (L. Fialka) und Theateraufführungen (Brünnner Theater „Na provázku“) statt (RFE 317, S. 34, 40; 318, S. 3, 7; 327, S. 28).

Das Prager Kammerorchester begab sich Ende des Jahres auf eine sechswöchige Auslandstournee nach Belgien, Spanien, Frankreich und Luxemburg. Von den insgesamt 25 für den Westen vorgesehenen Konzerten fanden 16 in der Bundesrepublik statt (RFE 314). Eine einmonatige Konzerttournee der Tschechischen Philharmonie in die Bundesrepublik begann am 28. 11. in Bonn. Sie fand unter ihrem

Dirigenten Václav Neumann unterschiedliche Aufnahme in der deutschen Kritik (vgl. FAZ 30. 10. u. 15. 11. 80; SZ 30. 10. 80, 21. 11. 80; Münchner Merkur 21. 11. 80). Bis zum 20. 12. traten außerdem in der Bundesrepublik das Suk-Trio, das Prager Kammerorchester, das Smetana-Quartett, das slowakische Nationaltheater, Karel Gott, L. Fialka und das Schwarze Theater (Černé divadlo) in 70 Städten auf. Man sprach in diesem Zusammenhang von dem größten Ereignis dieser Art im Rahmen der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten (RFE 301, S. 15; 302, S. 50; PVz 16. 1. 81).

Auf 64 Aufführungen brachte es das Puppentheater Spejbl und Hurvínek bei einer Tournee durch die Bundesrepublik, Schweiz und Liechtenstein. Die Prager Experimentierbühne Ypsilonka hatte trotz der Sprachbarriere in Belgien mit den Stücken „Michelangelo“ und „Třináct vůní“ (Dreizehn Düfte) großen Erfolg (RP 15. 12. 80). Das Brünner Janáček-Quartett beendete am 12. 12. seine 10. Auslandstournee, die es nach Österreich geführt hatte.

Am 20. 11. 80 wurde ein Vertrag zwischen dem Tschechoslowakischen Rundfunk und dem Hessischen Rundfunk (ARD) von den Intendanten Dr. Ján Riško (Slowake) und Werner Hess unterzeichnet. Es ging dabei vor allem um Musik, z. B. den Prager Frühling 81, aber auch literarisch-dramatische Kinder- und Jugendsendungen.

Diese Reihe von Veranstaltungen tschechoslowakischer Künstler im Ausland ließe sich noch ergänzen. Sie zeigt einerseits das lebhafte Interesse an derartigen Kontakten, andererseits aber die Einseitigkeit. Dem intensiven Auftreten im Westen stehen eher schüchterne Versuche westlicher Ensembles im Osten gegenüber. Das mag verschiedene Gründe haben, neben politischen werden es auch wirtschaftliche sein.

Im Hinblick auf die Bundesrepublik muß jedoch festgestellt werden, daß sie eindeutig hinter der DDR zurücktreten muß, die auf kulturellem Gebiet so etwas wie einen Alleinvertretungsanspruch praktiziert. So verfügt z. B. die Bundesrepublik über kein Kultur- und Informationszentrum in der Tschechoslowakei.

10. Gedenktage und Jubiläen

Das Jahr 1980 brachte eine Fülle an Gedenktagen und Jubiläen. Das wichtigste Datum, das gleichsam wie ein Motto über dem Jahre stand, war der „35. Jahrestag der Befreiung durch die Rote Armee“ im Jahr 1945. In zahllosen Ausstellungen, Aufsätzen und Ferien wurde dieses Ereignisses gedacht. Weitere Gedenktage boten Anlaß zu Kommentaren und Glossen in Zeitungen und Zeitschriften, wenn nicht zu Ausstellungen oder anderen Formen ehrender Erinnerung. Sie sind also ein Bestandteil des kulturellen Lebens. Vier Jubiläen wurden sogar in das Programm der UNESCO aufgenommen:

Die Geburtstage des vielseitig gebildeten slowakischen Advokaten und Publizisten Ján Čaplovič (21./22. 9. 1780—29. 5. 1847) und des Mathematikers Bohumil Bydžovský (14. 3. 1880—6. 5. 1969), weiterhin die Todestage des slowakischen Buchhändlers und Volkskundlers Matej Hrebenda (* 10. 3. 1796, † 16. 3. 1880) und des tschechischen Humanisten, Druckers und Verlegers Jiří Melantrich z Aven-

tina (* 1511, † 19. 10. 1580). Zum Gedenken an Peter Parler wurde ein Hundertkronenstück geprägt (1330—1980) (Sb 1980, 13).

Weitere Gedenktage, die in irgendeiner Form erwähnt wurden:

Otakar Novotný (* 11. 1. 1880) Architekt
 Božena Němcová (* 4. 2. 1820) Schriftstellerin
 Jan Werich (* 6. 2. 1905) Schauspieler
 Rudolf Fabry (* 8. 2. 1915) slowak. Dichter, Surrealist
 Karolína Světlá (* 24. 2. 1830) Schriftstellerin
 Jindřich Wiegand (* 26. 2. 1910) Bildhauer
 Zdeněk Burian (* 11. 2. 1905) Buchillustrator
 Alois Jirásek († 12. 3. 1930) Schriftsteller
 Josef Gocár (* 13. 3. 1880) Architekt
 Jiří Wolker (* 29. 3. 1900) Dichter
 Franz Carl Weiskopf (* 3. 4. 1900) deutscher Schriftsteller
 Jiří v. Poděbrad (* 23. 4. 1420) böhmischer König
 Egon Erwin Kisch (* 29. 4. 1885) deutscher Journalist und Schriftsteller
 Josef Mánes (* 12. 5. 1820) Maler
 Vilém Závada (* 22. 5. 1905) Dichter
 Jan Štursa (* 1515—1880) Bildhauer
 Vítěslav Nezval (* 26. 5. 1900) Dichter
 Anna Draha (* 30. 6. 1890) Schriftstellerin
 Antonín Bouček (* 26. 6. 1880) kommunistischer Journalist
 Václav Kaplický (* 28. 8. 1885) Schriftsteller
 Quido Mánes († 5. 8. 1880) Maler und Illustrator
 František Hrubín (* 17. 9. 1910) Dichter
 Josef Chochol (* 13. 11. 1880) Architekt
 Karel Müller (* 12. 11. 1899) Graphiker, Maler
 Laco Novomeský (* 27. 12. 1904) slowakischer Dichter
 Karel Hynek Mácha (* 16. 11. 1810) Dichter
 Karel Jaromír Erben († 21. 11. 1870) Dichter
 Bohuslav Martinů (* 8. 12. 1890) Komponist

Wie in den östlichen Ländern allgemein üblich, wurden auch in der Tschechoslowakei im Jahr 1979 Verdienste auf kulturellem Bereich mit dem Titel Nationalkünstler (Národní umělec) geehrt: der Schriftsteller Jan Kozák (* 1921), der Grafiker und Maler Julius Lörincz (1910—1980), die Ballettänzerin Miroslava Pešíková (* 1946), der Pianist und Musikpädagoge František Rauch (* 1910), der Maler Josef Šturdík (* 1920), die Sängerin Drahomíra Tihlová (* 1920) und der Chordirigent und Musikpädagoge Josef Veselka (* 1910); die Ballettänzerin Radmila Hájková (* 1945) erhielt den Titel „verdiente Künstlerin“ (RP 30. 4. 80).

Der Staatspreis Klement Gottwald wurde verliehen an den Maler und Grafiker František Kudláček (* 1909), an die Dichter und Nationalkünstler Bohumil Říha (* 1907) und Josef Rybák (* 1905), an den Filmregisseur Zdeněk Sme-

tana (* ?), die Schauspielerin Jiřina řvorcová (* 1928), den Pianisten Peter Toperczer (* 1944), weiterhin wurde damit die beliebte Fersehkrimiserie „Die dreifig Fälle des Major Zeman (Třicet případů majora Zemana)“ ausgezeichnet (Regisseur: Jiří Sequens, Titelrolle: V. Brabec, Kameramann: V. Hanuš).

Mit diesen Titeln und Preisen werden sicher die künstlerischen Leistungen hervorgehoben, wenngleich ihnen auch das Odium einer Belohnung für politisches Wohlverhalten anhaftet. Eine objektive, der Sache gerecht werdende Beurteilung ist wohl immer nur von Fall zu Fall, auf dem Gebiet der Musik und des Schauspiels und Tanzes leichter als auf dem Gebiet der Literatur möglich.

Im Laufe des Jahres verstarben am

13.	1.	Vladímir Synek, Bühnenbildner	57 J.
3.	2.	Karel Tondl, Akademischer Maler, Grafiker, verdienter Künstler	86 J.
5.	2.	Alois Fišárek, Maler	73 J.
13.	2.	František Rachlík, Schriftsteller	75 J.
14.	2.	Ladislav Struna, Schauspieler	80 J.
15.	2.	Rudolf Kalčík, Schriftsteller, verdienter Künstler	56 J.
18.	2.	Václav Lohnický, Schauspieler, Regisseur	59 J.
31.	3.	Vladimír Holan, Schriftsteller, Nationalkünstler	74 J.
8.	4.	Antonín Král	82 J.
15.	4.	Helena Karásková, Musikpublizistin, Redakteurin am Rundfunk	82 J.
21.	4.	L'udevit Fulla, Maler, Grafiker, Bühnenbildner, Illustrator	78 J.
3.	5.	Karel Máj, Schauspieler, verdienter Künstler	71 J.
10.	5.	Jan Pivec, Schauspieler	72 J.
11.	5.	Adolf Wenig, Bühnenbildner, verdienter Künstler	68 J.
2.	5.	Julie Winterová-Mezerová	87 J.
22.	5.	Pavol Tonkovič, Komponist, Pädagoge, Volkskundler	73 J.
24.	5.	Bedřich Kramář, Schriftsteller, Publizist	75 J.
7.	6.	Václav Kouseký, Maler	73 J.
10.	6.	Lubomír Linhart, Filmtheoretiker, Historiker	
11.	6.	Alois Klíma, Chefdirigent des Symphonieorchesters des Rundfunks, verdienter Künstler	75 J.
17.	6.	Bronislav Chorovič, Tenor am Nationaltheater, verdienter Künstler, Russe	91 J.
25.	6.	Václav Fiala, akademischer Maler, Grafiker, verdienter Künstler	83 J.
26.	6.	Ladislav Narcis Zvěřina, Schriftsteller	88 J.
17.	7.	Zdeněk Bár, Dichter, Prosaiker, Literaturhistoriker	76 J.
18.	7.	Josef Blatný, Komponist, Pädagoge, letzter Schüler von L. Janáček	89 J.
18.	7.	Miloslav Jareš, Regisseur, verdienter Künstler	76 J.
24.	7.	Dr. Jan Malík, Puppenspieler, verdienter Künstler	76 J.
19.	7.	Jan Tausinger, Komponist	58 J.
30.	7.	Bohuslav Slánský, Restaurateur, verdienter Künstler	
5.	8.	Teodor Šebo Martinský, Komponist	68 J.
7.	8.	Dr. Daniel Michadi, Schauspieler, Regisseur	

9. 8.	Vladimír Jedenáctik, Schauspieler am Nationaltheater, verdienter Künstler	75 J.
4. 9.	Ladislav Živř, akademischer Bildhauer	71 J.
8. 9.	Miloslav Bernid, Dirigent des westböhmischen Symphonieorchesters Marienbad	59 J.
9. 9.	Oto Opršal, Maler, Grafiker	54 J.
14. 9.	Ludmila Červinková, Schauspielerin, Sängerin am Nationaltheater, verdiente Künstlerin	72 J.
22. 9.	Bohuš Záhorský, Schauspieler am Nationaltheater, Nationalkünstler	
23. 9.	Jan Hrzan, Schauspieler	41 J.
30. 9.	Vojtěch Cach, Schriftsteller, Dramatiker, Journalist	65 J.
5. 10.	Jan Roháč, Regisseur	48 J.
13. 10.	Josef Brož, akademischer Maler, Nationalkünstler	76 J.
16. 10.	Joe Jarsky, eigtl. Josef Pecka, Steptänzer	81 J.
31. 10.	Jan Werich, Schauspieler, Schriftsteller, Dramatiker	75 J.
4. 11.	Alois Matelák, Architekt, Glaskünstler, Bildhauer, verdienter Künstler	83 J.
12. 11.	Božena Rotterová, Schriftstellerin	59 J.
23. 11.	Karel Nový, Schriftsteller, Nationalkünstler	89 J.
23. 11.	Jaroslav Bažaut, Rundfunk	75 J.
4. 12.	Zdeněk Otava, Opernsänger	78 J.
10. 12.	Václav Běhounek, Literarkritiker, Redakteur	78 J.
14. 12.	Július Lörincz, Nationalkünstler	70 J.
22. 12.	František Studený, Maler, Grafiker	69 J.

Eine Generation, die in der Ersten Republik groß geworden ist und ihre ersten Erfolge während dieser Zeit verzeichnen konnte, tritt von der Bühne ab. Wie weit die von ihnen grundgelegten qualitativen Kriterien beibehalten werden können, wie weit ihre künstlerische Hinterlassenschaft gewürdigt und fortgesetzt werden wird, das wird sich in Zukunft zeigen.

Unter die zahlreichen Jubiläen und Gedenktage des Jahres 1980 fällt auch der 60. Geburtstag der derzeit größten tschechischen Tageszeitung, die zugleich das Organ des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei darstellt, des „Rudé právo“ (Rotes Recht). Auf dem 13. Kongreß der schon 1874 gegründeten Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Partei 1920 spaltete sich der linke Flügel, der im Mai 1921 zur Kommunistischen Partei wurde, ab und ließ das alte Parteiorgan „Právo lidu“ (Das Recht des Volkes) in neuer Konzeption unter dem geänderten Namen als „Rudé právo“ erscheinen. Viele namhafte Vertreter tschechischer Intelligenz, die in der Zwischenkriegszeit links stand oder zumindest mit der Linken sympathisierte, hatten unmittelbar oder mittelbar mit diesem Blatt zu tun. Die Namen von Dichtern und Schriftstellern wie Josef Hora († 1945), Ivan Olbracht († 1952), Marie Majerová († 1967), Julius Fučík († 1943), Ivan Skálá (* 1922), Laco Novomeský (* 1905) u. a. wären hier zu nennen wie auch jene der Politiker Klement Gottwald († 1953) und Rudolf Slánský († 1953).

Vom 20. 10. 38—1. 5. 45 erschien eine illegale Ausgabe, die im Untergrund hergestellt wurde. Elf Mitarbeiter und Redakteure fanden im Zusammenhang damit den Tod, unter ihnen der berühmte Julius Fučík.

Heute erscheint das „*Rudé právo*“ täglich außer sonn- und feiertags in einem Umfang von durchschnittlich acht Seiten, an Samstagen mit einer Beilage „*Halo sobota!*“, die auf 16 Seiten unterhaltende Artikel und Anzeigen bringt. Auf Seite 5 steht in der Regel das Feuilleton, da wird das kulturelle Leben dargestellt und kritisch gewürdigt. Die letzte Seite ist dem Sport vorbehalten. Die Berichterstattung erfolgt, wie nicht anders zu erwarten, einseitig unter dem Blickwinkel des Zentralkomitees und ganz im Sinne der Parteiideologie, wodurch das Blatt den Charakter einer Quelle für die offizielle Meinung erhält, ganz abgesehen davon, daß Reden und Sitzungsberichte vollständig darin abgedruckt werden.

Seit 1968 ist Oldřich Švestka (58) Chefredakteur. Als Korrespondent berichtet z. Zt. Jan Kovařík aus der Bundesrepublik. Seit 1960 gibt es auch eine Ausgabe in slowakischer Sprache. Für westliche Leser ungewohnt bis befremdend ist die Tatsache, daß in kommunistischen Ländern auch Institutionen, Städte und eben Zeitungen Titel und Ehrenzeichen verliehen werden. So hat das „*Rudé právo*“ seit 1945 drei Orden erhalten, die auf der ersten Seite über dem Titel abgebildet werden: 1955 den Orden der Republik, 1970 den Klement-Gottwald-Orden und 1973 den Orden des siegreichen Februar (*Naše Rudé právo*. Prag 1980, 346 S.).

(Hans-Joachim Härtel)